

Pflegekinder-Aktion
Schweiz



Gute Bedingungen für Pflegekinder

Forschungsergebnisse

*Informationsveranstaltung «Gute Bedingungen für Pflegekinder:
Stand, Herausforderungen, Perspektiven»*

Kantonales Jugendamt Bern, 30. August 2012

Pflegekinder-Aktion Schweiz
Yvonne Gassmann, Dr. phil.
Bederstrasse 105a
8002 Zürich
yvonne.gassmann@pflegekinder.ch
www.pflegekinder.ch

Gute Bedingungen für Pflegekinder. Forschungsergebnisse: Übersicht

1. Teil

- (1) Gelingende Pflegebeziehungen – geeignete Pflegefamilien?
- (2) Eine Typisierung von Pflegebeziehungen
- (3) Allgemeine und pflegekindspezifische Entwicklungsaufgaben

2. Teil

- (4) Die Praxis in der Schweiz
- (5) Gute Bedingungen für Pflegekinder
- (6) Fazit: Vielfalt und Wandelbarkeit von Pflegeverhältnissen



Gute Bedingungen für Pflegekinder. Forschungsergebnisse: Übersicht

1. Teil

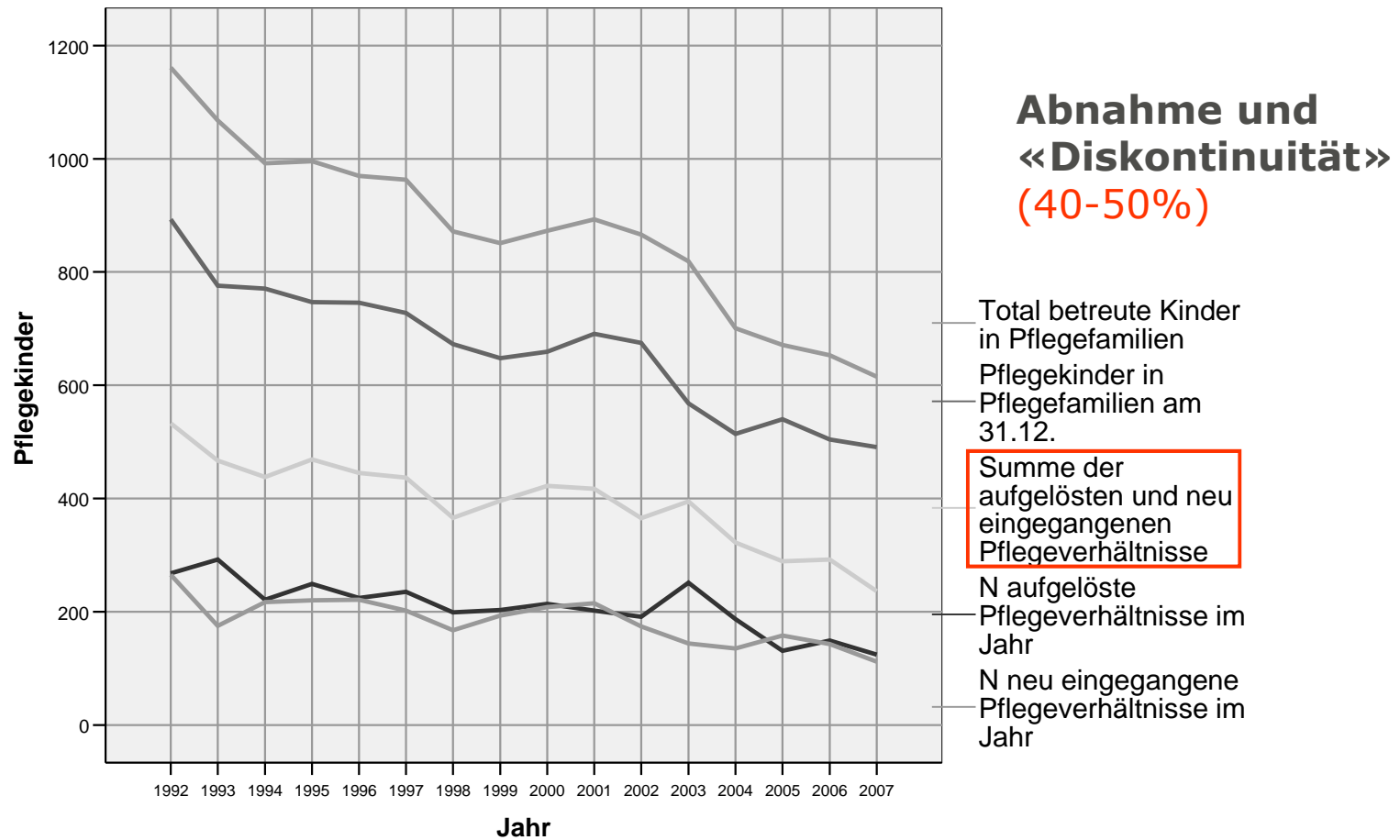
- (1) **Gelingende Pflegebeziehungen – geeignete Pflegefamilien?**
- (2) Eine Typisierung von Pflegebeziehungen
- (3) Allgemeine und pflegekindspezifische Entwicklungsaufgaben

2. Teil

- (4) Die Praxis in der Schweiz
- (5) Gute Bedingungen für Pflegekinder
- (6) Fazit: Vielfalt und Wandelbarkeit von Pflegeverhältnissen

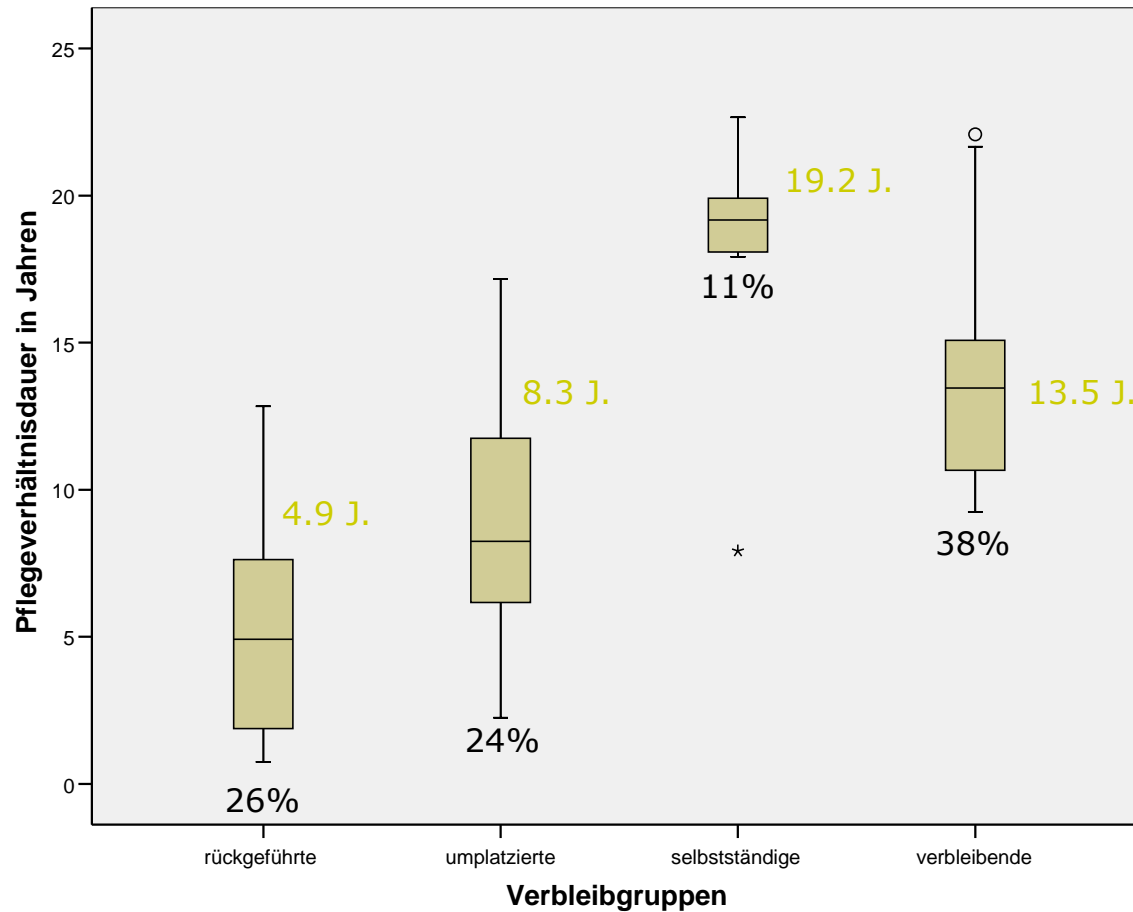


Gelingen der Pflegebeziehung?



(Stichprobe: Kanton Zürich)

Gelingen der Pflegebeziehung?



Pflegeverhältnisse dauern unerwartet lange. In vielen Fällen übernehmen Pflegeeltern eine Lebensaufgabe.

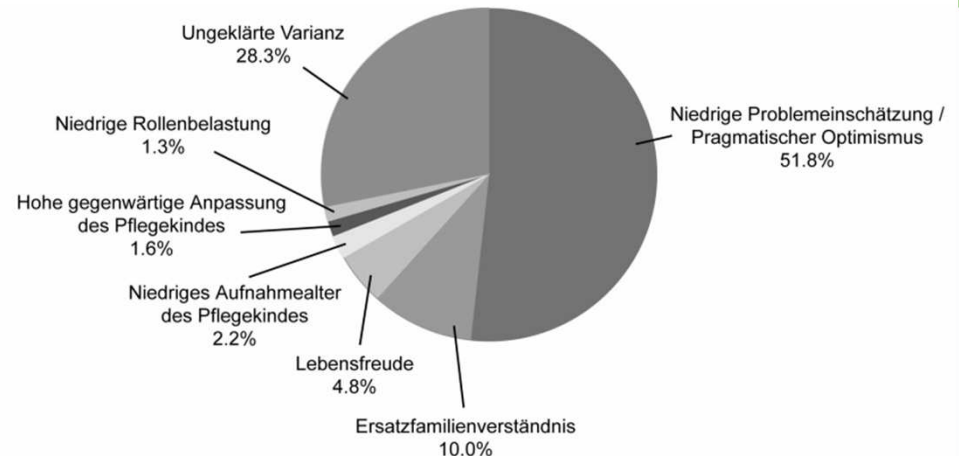
Gelingen der Pflegebeziehung?

Eine Frage normativer Erwartungen

Gelingende Pflegebeziehungen:

- ✓ Integration des Pflegekindes in die Pflegefamilie
- ✓ Fördern können und selber in der Begegnung mit dem Pflegekind wachsen (Pflegeelternperspektive)
- ✓ Nicht unempfindlich gegenüber Belastungen, aber widerstandsfähig

Gelingen ist in Pflegebeziehungen viel stärker von der Dynamik und den Prozessen beteiligter «Systeme» abhängig als von inhaltlichen Zielen (Belastungs-Ressourcen-Balance)



Alltagsbewältigung: Beispiele

- > Immer wieder stand ich völlig gelöst im Alltag auch gegenüber Pascal (z.B. nach WE bei seinen Eltern). Und bald merkte ich wieder, dass der Alltag nur mit besonderen Anstrengungen, Überlegungen, Feingefühl und bewusstem Handeln zu bewältigen ist. Um meine Gedanken zu ordnen und abzulegen, schrieb ich vieles nieder. So fühlte ich mich weniger belastet.
- > Über Jahre war das Zusammenleben (die Stimmung) in der Familie geprägt von Marcos dominanten Verhalten (immer am reden, behaupten, Widerreden, Widerstand für alles, was zusammen gemacht werden musste [...]). Jetzt hat sich Marco sehr beruhigt und sein Verhalten hat sich sehr verändert, ist angenehmer geworden [...].

These I

- > Umplatzierungen erfolgen **ungeplant** und **plötzlich!** Chronifizierte Schwierigkeiten können durch eine Umplatzierung nicht gemildert werden.
- > An der **Kontinuitätsorientierung** festhalten, denn Diskontinuität produziert weitere Ohnmacht!

(1) Gelingende Pflegebeziehungen – geeignete Pflegefamilien?

Zeit(un)gerechte Beendigung?

		nachfolgender Aufenthaltsort			Total
		Rückkehr in die Herkunfts- familie	Heim / andere Pflege- familie	Selbst- ständiger Haushalt	
Zeitgerechtig- keit der Beendigung	geplant und nicht überraschend / plötzlich	12	3	5	20
	ungeplant und überraschend / plötzlich	4	9	0	13
Total		16	12	5	33

Abbrüche: Beispiele

- > Weil Timo nur noch Rückschritte machte, uns als Familie gefährdete (Feuer im Zimmer), musste er von einem Tag auf den anderen in ein Time-out. Dort stürzte er noch tiefer.
- > Hannes hatte eine ausgeprägte Beeinträchtigung der Affektsteuerung, war konzentrationsschwach und verlor schnell den Überblick. Durch seine Impulsivität geriet er in Verdacht, gemeingefährlich zu sein und wurde ausgeschult [...]. Ich wünschte mir mehr Unterstützung für Hannes in seiner schwierigen Situation statt «Kriminalisierung» und Schulausschluss + Schulheim.
- > Sven ist nach vielen Delikten und einer schweren Körperverletzung [...] im Gefängnis. Die Massnahme für junge Erwachsene wird wahrscheinlich nicht weitergeführt, weil er nicht will.

Gute Bedingungen für Pflegekinder. Forschungsergebnisse: Übersicht

1. Teil

- (1) Gelingende Pflegebeziehungen – geeignete Pflegefamilien?
- (2) Eine Typisierung von Pflegebeziehungen**
- (3) Allgemeine und pflegekindspezifische Entwicklungsaufgaben

2. Teil

- (4) Die Praxis in der Schweiz
- (5) Gute Bedingungen für Pflegekinder
- (6) Fazit: Vielfalt und Wandelbarkeit von Pflegeverhältnissen



Beispiel Adoptionsbeziehung (1)

Pflegemutter

Miriam entwickelt sich ganz normal. Sie ist gut integriert in der Klasse und ist sehr beliebt [...]. Da wir Miriam adoptiert haben, ist sie für uns wie eine leibliche Tochter – das Verhältnis zu ihr ist ganz normal Tochter – Mutter / Tochter – Vater [...]! Miriam fragt fast nie von ihrer leiblichen Mutter und Vater – wenn sie jedoch Fragen hat, beantworte ich sie natürlich und wir werden ihr helfen, ihre leibliche Mutter zu finden.

- Gelingende und betont unproblematische Beziehungen
 - Erfolgte Adoption
 - Rechtliche Elternschaft
 - Soziale Elternschaft
 - Kaum Kontakt zur Herkunftsfamilie
- = Adoptionsbeziehung

Beispiel Adoptionsähnliche Pflegebeziehung (2)

Pflegevater

Wir haben keine leiblichen Kinder, zwei grössere Pflegekinder und ein kleines Adoptivkind leben mit uns. Alle Kinder sind seit sehr klein bei uns. Wir betrachten uns als «normale» Familie. Nur ein Kind hat noch Kontakt zu den Eltern.

Pflegekind

Ich bin froh so eine gute Pflegefamilie zu haben sie ersetzen meine leiblichen Eltern von A-Z.

- Gelingen der Pflegebeziehung
 - Sozial weitestgehende Elternschaft
 - Pflegeeltern ersetzen die Herkunftseltern
 - Abwesenheit der Herkunftseltern
 - Häufig schwerbehinderte Pflegekinder
- = Adoptionsähnliche Pflegebeziehung

Beispiel Kontinuitätsorientierte Pflegebeziehung (3)

Pflegekind

[Ich] trug von klein auf den Nachnamen meiner Pflegefamilie. Seit ich 16 bin, heisse ich offiziell amtlich registriert wie meine Pflegefamilie.

Pflegemutter

Vanessa hatte von Anfang an regelmässigen Kontakt zur leiblichen Mutter. Ihren leiblichen Vater kannte sie nur dem Namen nach. Freunden gegenüber spricht sie nicht von ihnen. Mit der Mutter meidet sie jeglichen Kontakt (die Mutter ist sehr kompliziert und sehr unbeholfen). Vanessa geniert sich ihrer. Die Mutter meldet sich hin und wieder telefonisch, auch bei uns.

- Gelingen der Pflegebeziehung
 - Herkunftsfamilie wird weitgehend ersetzt
 - Bedeutsamer Bezug zu mind. einem Herkunftselternteil
 - Keine Rückkehroption
 - Oft bei Grosseltern
- = Kontinuitätsorientierte Pflegebeziehung

Beispiel Pflegebeziehung mit «schwierigem» Pflegekind (4)

Pflegemutter

Tim erlebte ich von seine[n ersten] Lebenswoche[n] bis nach seinem 6. Geburtstag als ein Kind mit einer breiten Entwicklungsgeschichte. Auch bedingt durch die ersten Lebensjahre. Tim war als Säugling deprimiert und benötigte grosse Aufmerksamkeit, Ruhe, Körperkontakt und Geduld. Im Kontakt mit anderen Erwachsenen, auch ihm fremden Menschen, war er leider immer distanzlos und anhänglich [...].

Wir liessen uns später scheiden [...]. Trotzdem durfte Tim bei mir bleiben. Die Lebensumstände wurden jedoch schwieriger und immer mehr «wohlmeinende + gutdenkende» (Freunde) mischten sich in die Beziehung zwischen Tim und mir ein [...]. Das Ziel damals war von der Behörde so erklärt worden, dass die Herkunftsfamilie zuerst drogenfrei werden muss. Obwohl sie heute gesund ist, konnte Tim nicht zu ihr zurück [...]. Die Heimleiterin instrumentalisierte Tim sehr stark und arbeitete manipulativ. Sie sorgte dafür, dass der Kontakt zwischen [ihm] und mir abbriss[...]. Bis heute werden meine Fragen, wo sich Tim befindet, nicht beantwortet.

Beispiel Pflegebeziehung mit «schwierigem» Pflegekind (4)

- Abbruch** der Pflegebeziehung
- Verhaltens- und Persönlichkeitsschwierigkeiten des Pflegekindes
- Schwierige Umstände (Pflegefamilie, Herkunftsfamilie, Fachpersonen)
- Orientierungslosigkeit («zwischen Stühlen und Bänken»)
- Umplatzierungen in Einrichtungen, von einer Fachperson initiiert
- Ressourcen der Pflegefamilie bleiben ungenutzt

= Pflegebeziehung mit «schwierigem» Pflegekind

Beispiel Sozialpädagogische Grossfamilienbeziehung (5)

Pflegemutter

Da wir eine [viel]-köpfige (Gross)Familie waren, war es uns möglich, leichter mit Problemen umzugehen, da alle Kinder ungefähr die gleichen Probleme durchlebt haben. Vieles wurde auch unter den Kindern ausdiskutiert. Wir funktionierten einfach als einheitliche Familie. Das Wort «Pflegekinder» wurde nie ausgesprochen. Es fühlten sich einfach alle als Geschwister.

Pflegevater

Er ist immer ein angenehmes, ausgeglichenes Kind gewesen. Ist sehr ehrgeizig, die seiner Meinung nach fehlende schulische Bildung («nur» Realschule) nachzuholen. Wir hätten uns auch bei den eigenen Kindern nicht mehr gewünscht oder von ihnen erwartet. Er war einfach immer ein lässiger, aufgestellter Knabe.

- Gelingen der Pflegebeziehung
 - Normalität
 - Ressource (Pflege-)Geschwister
 - Erfahrung mit vielen Pflegekindern
 - professionelles Selbstverständnis
- = Sozialpädagogische Grossfamilienbeziehung

Beispiel Pflegebeziehung mit umfassenden Herkunftsfamilienkontakten (6)

Pflegemutter

Lia war unser Enkelkind. Da unsere Tochter sehr jung war bei der Geburt von Lia, lebte sie zu Hause und machte eine Ausbildung. Für Lia war es normal, zwei Mamis zu haben, sie fühlte sich rundum wohl in der Grossfamilie [...]. Sobald unsere Tochter gegen Abend nach Hause kam, kam Lia in ihre Obhut. Auch nachts und am Wochenende trug sie die Verantwortung. Wir sprachen oft zusammen über unsere Vorstellung über die Beziehung zu Lia und zueinander.

- Gelingen der Pflegebeziehung
 - Engagement der Pflegeeltern, Kontakt zur Herkunftsfamilie zu pflegen
 - Betonte Wertschätzung der Herkunftseltern und Ergänzung
 - Beitrag zur Stabilisierung der Beziehungen in der Herkunftsfamilie
 - Pflegekinder sind in zwei Familien integriert
- = Pflegebeziehung mit umfassenden Herkunftsfamilienkontakten

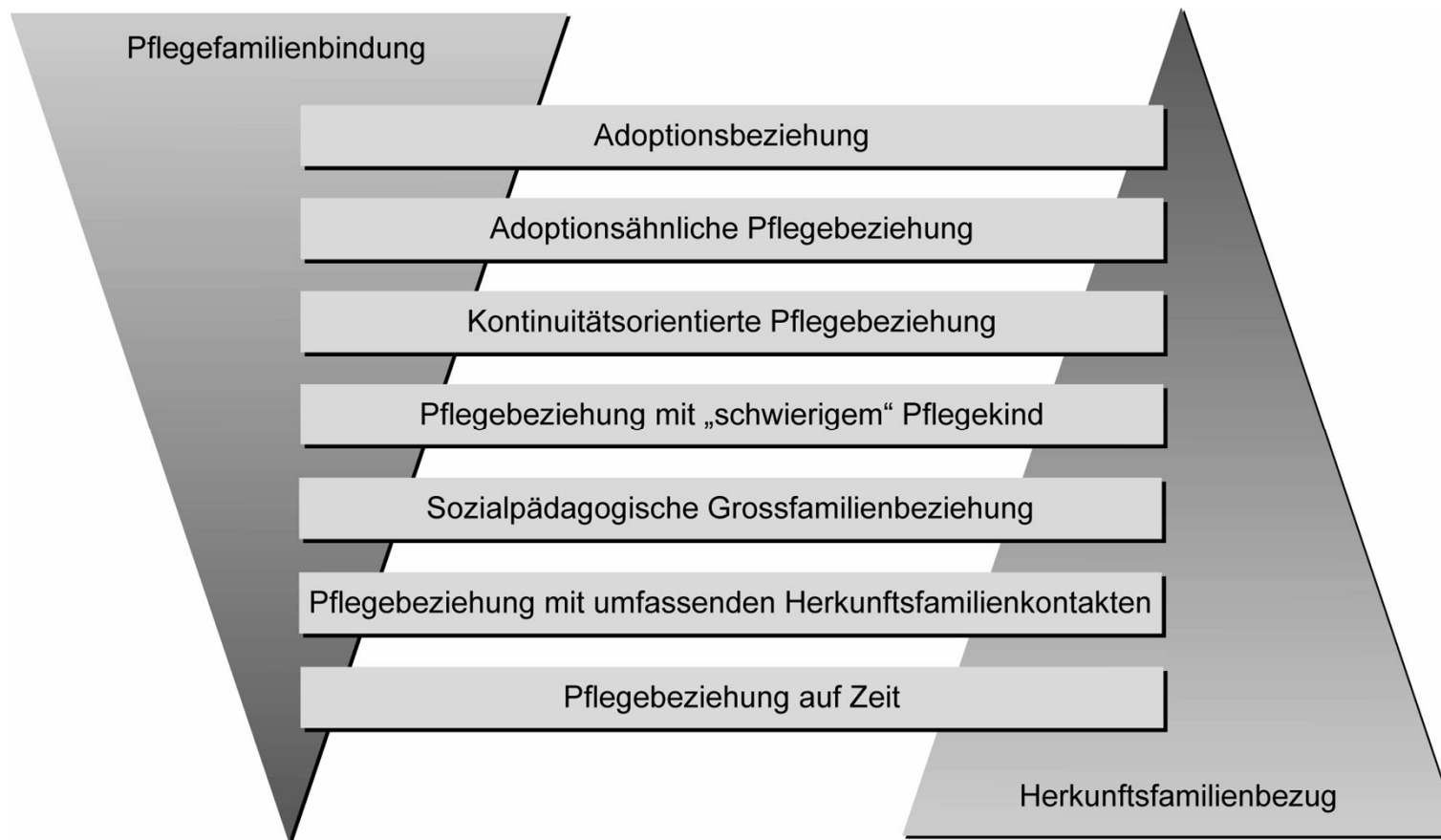
Beispiel Pflegebeziehung auf Zeit (7)

Pflegemutter

Lars hat sich gut (fast normal) entwickelt. Die Mutter gründete eine «neue» Familie [...]. Der Vater mit psychischen Schwierigkeiten machte sein Bestes für Lars. Wir boten Schonraum und plötzlich wollten alle Lars bei sich haben. So liessen wir los, um [ihn] nicht noch mehr zu zerteilen ... Als Kind entwickelte er sich gut. Er hatte in der Steiner Schule keinen Notendruck [...]. Das Pflegeverhältnis entstand aus der Nachbarschaft / Tagesmutter und war nur für ½ bis 1 Jahr geplant (Entziehungskur der Mutter). Es wurden 5 Jahre daraus. Die Mutter lebte zu Beginn des Pflegeverhältnisses mit Lars bei ihrer Mutter. So hatte [er] keine «Herkunftsfamilie» sondern 3 Orte: beim Vater, bei Oma mit Mutter, Pflegefamilie.

- Gelingen der Pflegebeziehung
 - Regelmässige Besuche/Kontakte der beiden Familien
 - Sich ergänzende Familien
 - Nur zeitweilige Einschränkung der Erziehungsfähigkeit
 - Erfolgte Rückkehr
 - Oft Wochenpflegearrangement
- = Pflegebeziehung auf Zeit

Typisierte Pflegebeziehungen: ein ganzes Spektrum



These II

- > **Dauerpflege** mit oder ohne Besuchskontakte erlaubt in vielen Fällen **lange** Pflegebeziehungen und den Verbleib des Pflegekindes in der Pflegefamilie bis zur **Selbstständigkeit**.
- > **Wochenpflege** mit per Definition festgelegten Kontakten des Pflegekindes zu seiner Herkunftsfamilie erlaubt in vielen Fällen einen **Aufbau elterlicher Kompetenzen**, **kürzere** Pflegeverhältnisse und eine **Reintegration** des Pflegekindes in seine veränderte Herkunftsfamilie.

Dauer- oder Wochenpflege?

		Drei Verbleibgruppen			Total
		rück- geführte	um- platzierte	verbleibende oder selbstständig gewordene	
Pflegever- hältnisart	Dauer- pflege	12	17	43	72
	Wochen- pflege	12	5	2	19
Total		24	22	45	91

Gute Bedingungen für Pflegekinder. Forschungsergebnisse: Übersicht

1. Teil

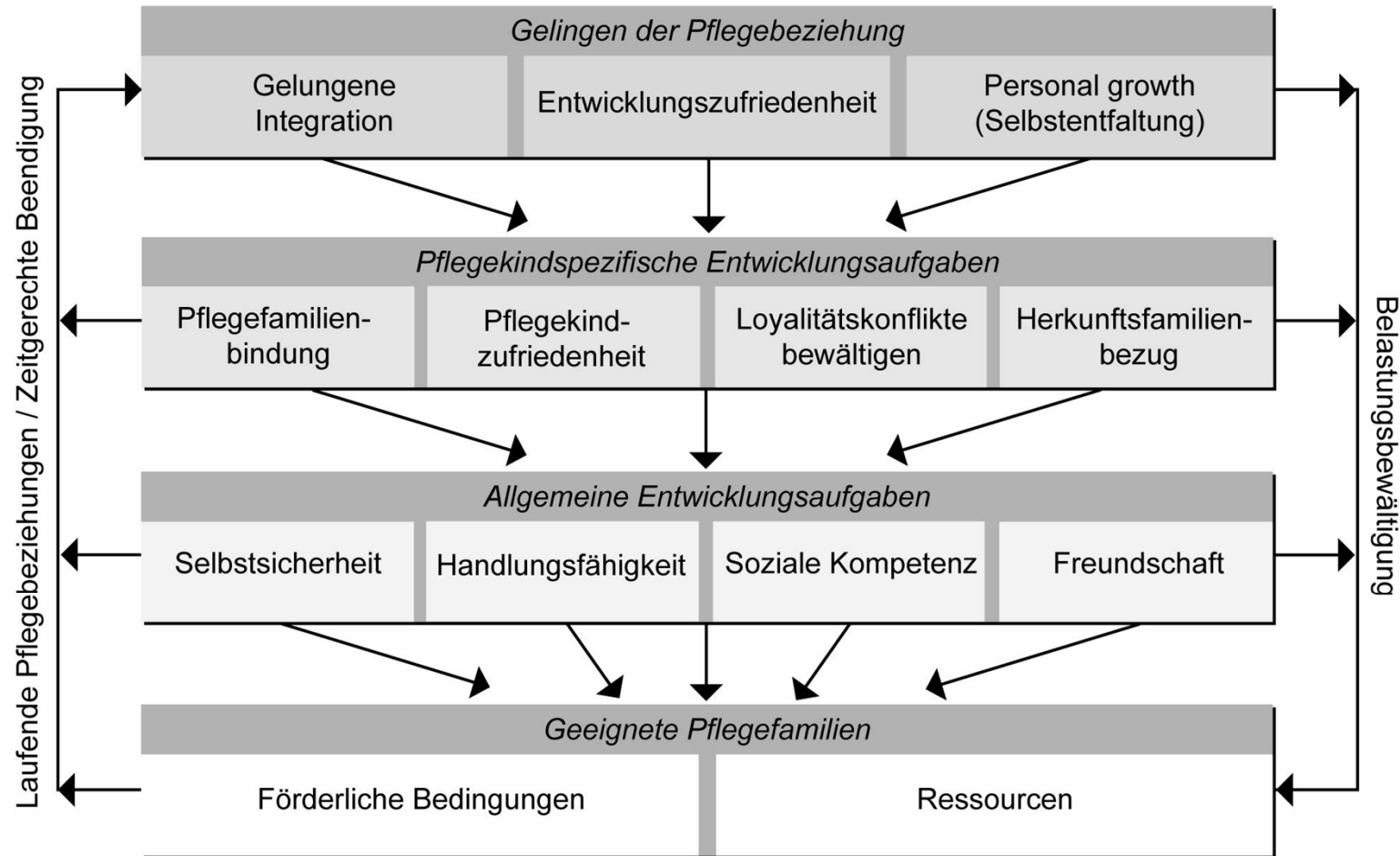
- (1) Gelingende Pflegebeziehungen – geeignete Pflegefamilien?
- (2) Eine Typisierung von Pflegebeziehungen
- (3) Allgemeine und pflegekindspezifische Entwicklungsaufgaben**

2. Teil

- (4) Die Praxis in der Schweiz
- (5) Gute Bedingungen für Pflegekinder
- (6) Fazit: Vielfalt und Wandelbarkeit von Pflegeverhältnissen



Allgemeine und pflegekindspezifische Entwicklungsaufgaben



Pflegekinder: Verletzt – belastet – schwierig?

- > «schwierig» ist dimensional, nicht kategorial
- > Die Grenzen sind fließend (Ermessensspielraum)
- = Es geht um eine Belastungs-Ressourcen-Balance:**
 1. Leidensdruck des Kindes, der Pflegefamilie
 2. Ressourcen der Pflegefamilie, des Kindes
 3. Bewältigung der wichtigsten Entwicklungsaufgaben (Soziale Kontakte, pflegekindspezifische Aufgaben, Schulleistungen? ...)

«Risikokombination»

- > «Schwierige Kinder» machen oft **Erfahrungen, die den Selbstwert beeinträchtigen**. Sie fühlen sich oft unsicher und minderwertig
- > Pflegekinder müssen **zusätzliche Anforderungen** bewältigen, um Selbstsicherheit (Identität) zu erlangen

Besonders wichtig für «schwierige» Pflegekinder

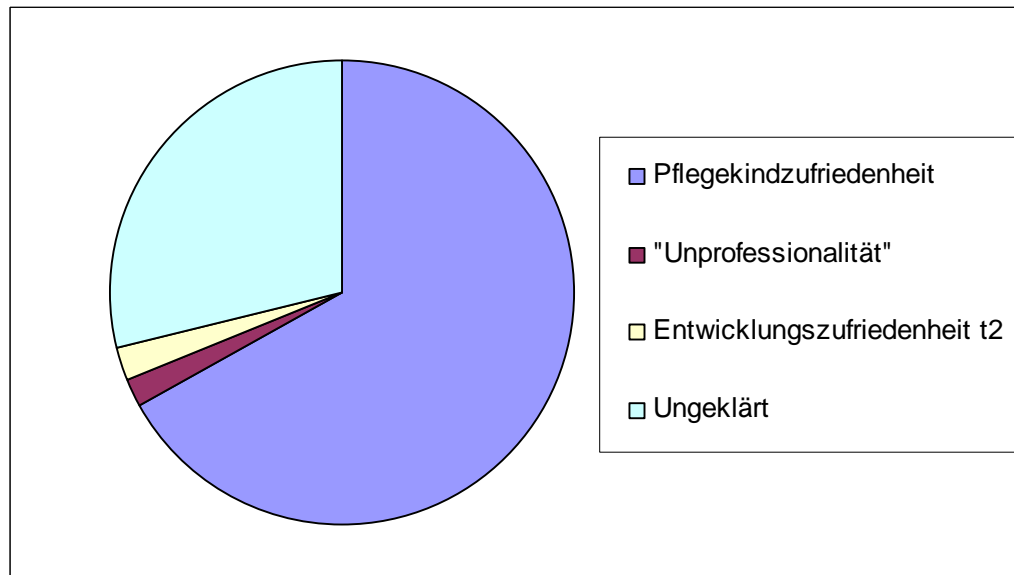
- Ergreifen Sie Partei für das/Ihr Pflegekind, klären Sie auf
- Stellen Sie Sicherheit her
- Sichern Sie Kontinuität
- Beteiligen Sie das Pflegekind bei Entscheidungen
- Ermöglichen Sie Erfahrungen «eigener Selbstwirksamkeit»
- Fördern Sie Eigenverantwortung und Selbstbestimmung
- Arbeiten Sie Erlebtes wertschätzend auf (Biographiearbeit, Integration der Erfahrungen)
- Ermöglichen Sie Veränderungen
- Fördern Sie «Pflegekindzufriedenheit»

These III

Pflegekindzufriedenheit ist die relevante pflegekindspezifische Entwicklungsaufgabe. Sie stellt die wichtigste Voraussetzung dar zur Bewältigung von allgemeinen Entwicklungsaufgaben.

Normative Aufgaben bedürfen der **vorangehenden** Verarbeitung der Inpflegegabe als kritisches Lebensereignis. Nur Pflegekindern, welche die erfahrene Diskontinuität ins eigene Selbst integrieren konnten, gelingt eine sichere **Identitätsbildung**.

«Kuchendiagramm» zur Entwicklung der Pflegekinder



Pflegekindzufriedenheit fördert

- Selbstsicherheit (67%),
- Soziale Kompetenz (66%),
- Freundschaft (47%) und
- Handlungsfähigkeit (32%)

Pflegekindzufriedenheit: Beispiele

- > Meiner Meinung nach **WERDEN** Pflegekinder mit genauso viel Liebe erzogen/aufgezogen, wie «normale». Ich denke es liegt nicht an einer Pflegefamilie, ob ich mich nun so mag wie ich bin. Ich glaube viele Pflegekinder brauchen das nur als Vorwand um ihr (wegen anderen Gründen) ev. nicht so tolles Leben zu rechtfertigen. [...] Ich denke vielen Kindern würde es wie mir mehr helfen in einer guten Pflegefamilie zu wohnen, als in einer verkrachten Familie!
- > In meiner Situation konnte ich kein besseres Leben bis jetzt haben.
- > Meine Pflegefamilie ist für mich meine richtige Familie und ich könnte mir keine besseren Eltern vorstellen. Ich bin glücklich auch wenn meine richtige Mutter manchmal Terror macht 😊.

Gute Bedingungen für Pflegekinder. Forschungsergebnisse: Übersicht

1. Teil

- (1) Gelingende Pflegebeziehungen – geeignete Pflegefamilien?
- (2) Eine Typisierung von Pflegebeziehungen
- (3) Allgemeine und pflegekindspezifische Entwicklungsaufgaben

2. Teil

- (4) **Die Praxis in der Schweiz**
- (5) Gute Bedingungen für Pflegekinder
- (6) Fazit: Vielfalt und Wandelbarkeit von Pflegeverhältnissen



Pflegekindschaftsrecht

- > Verdingkinderwesen bis 1948
- > Hilfswerk Kinder der Landstrasse 1926 – 1973
- > Kindsrecht: 1978, Art. 316 ZGB Bewilligungspflicht
(Art. 11 BV, Art. 20 UN-KRK)
- > **Verordnung** über die Aufnahme von Pflegekindern, PAVO, vom 19.10.1977
(geplante Totalrevision: KiBeV, Entwürfe 2009/10 / Teilrevision per 2013)

Kinderbetreuungsverordnung KiBeV

Auch die Pflegekinder-Aktion Schweiz lehnte die Kinderbetreuungsverordnung KiBeV (2. Entwurf 2010) ab, denn sie ging von falschen Annahmen zur Situation von Pflegekindern aus.

Hauptanliegen:

- > **Die Aufnahme des Kriteriums «Kindesschutz» – das Pflegekind als freiwilliger oder behördlicher Kindesschutzfall** (Subsidiaritätsprinzip = nur circa 40% Obhutsentzüge/Bevormundungen)
- > **Die Gleichstellung von verwandten und nicht verwandten Pflegeeltern** (70% «gewachsene» Pflegebeziehungen)
- > **Die Erteilung kindbezogener Bewilligungen** (sozialräumlich nahe Unterbringungen, eventuell mit flankierenden Massnahmen)

Zivilrechtlicher Kinderschutz: Subsidiaritätsprinzip

- > Art. 307 ZGB Geeignete Massnahmen
- > Art. 308 ZGB Beistandschaft
- > Art. 310 ZGB Aufhebung der elterlichen Obhut
- > Art. 311 ZGB Entzug der elterlichen Sorge

- > Art. 314abis ZGB (ab 1.1.13) Anordnung einer Vertretung des Kindes insbesondere bei Verfahren der Unterbringung des Kindes bzw. Umgangskontakten

Gute Bedingungen für Pflegekinder. Forschungsergebnisse: Übersicht

1. Teil

- (1) Gelingende Pflegebeziehungen – geeignete Pflegefamilien?
- (2) Eine Typisierung von Pflegebeziehungen
- (3) Allgemeine und pflegekindspezifische Entwicklungsaufgaben

2. Teil

- (4) Die (idealtypische) Praxis in der Schweiz
- (5) Gute Bedingungen für Pflegekinder**
- (6) Fazit: Vielfalt und Wandelbarkeit von Pflegeverhältnissen



Gute Bedingungen für Pflegekinder (Zusammenfassung)

- 1. Umplazierungen vermeiden**
- 2. Indikationsgerechte Arrangements (Wochenpflege planen)**
- 3. Pflegekindzufriedenheit fördern**
- 4. Vielfalt würdigen und ermöglichen**

Gute Bedingungen für Pflegekinder. Forschungsergebnisse: Übersicht

1. Teil

- (1) Gelingende Pflegebeziehungen – geeignete Pflegefamilien?
- (2) Eine Typisierung von Pflegebeziehungen
- (3) Allgemeine und pflegekindspezifische Entwicklungsaufgaben

2. Teil

- (4) Die Praxis in der Schweiz
- (5) Gute Bedingungen für Pflegekinder
- (6) Fazit: Vielfalt und Wandelbarkeit von Pflegeverhältnissen**

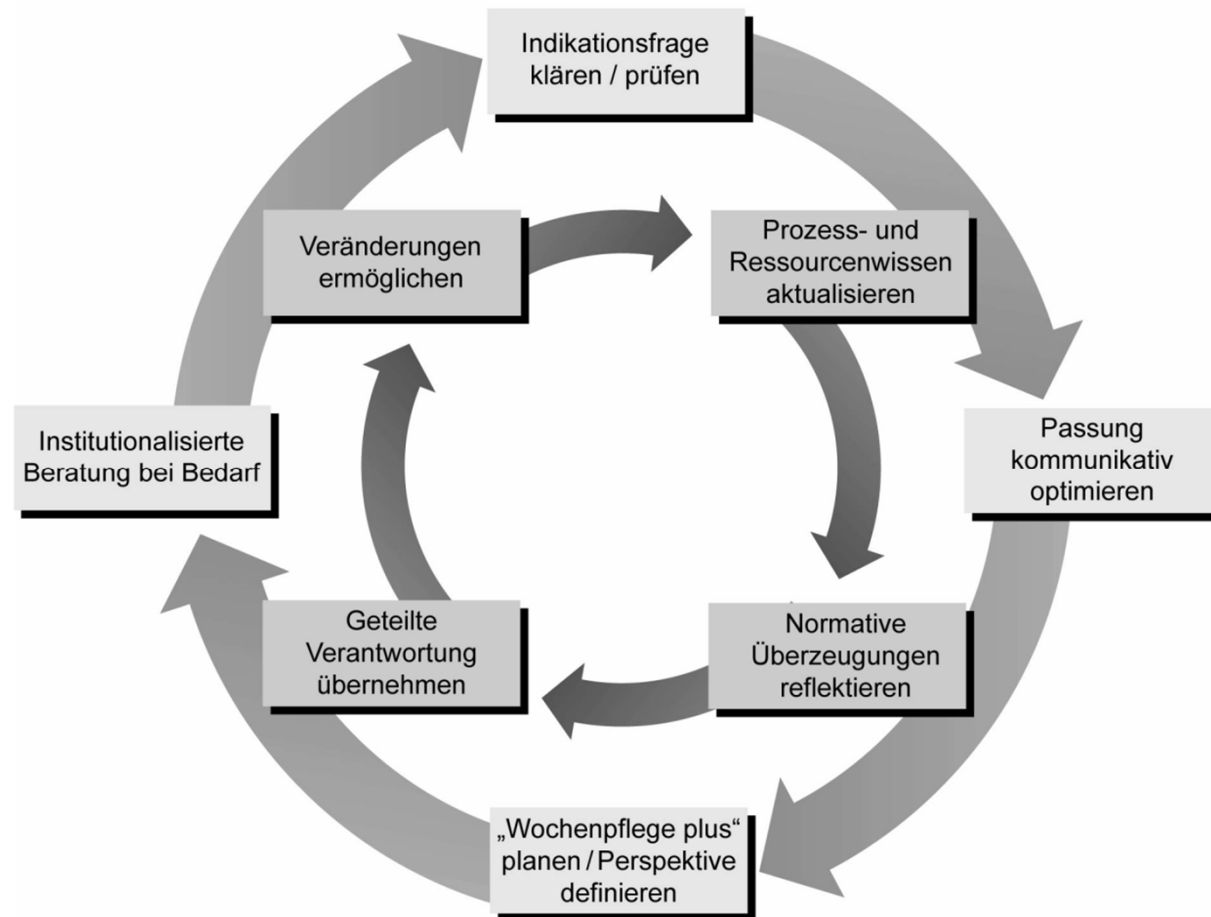


These IV

Pflegekinderhilfe bedarf einer organisatorischen und rechtlichen Rahmung, bei der unterschiedliche Pflegefamilien ihre Berechtigung haben. Gewachsene, traditionelle und vernetzte Pflegeformen verdienen viel Anerkennung und sind eine unverzichtbare Ressource.

Fixe Regeln, generelle Unterstützungs- oder Schulungsmassnahmen für Pflegefamilien nach dem «Giesskannenprinzip» können authentische pflegefamiliale Formen der Beziehungsgestaltung und Alltagsbewältigung unterminieren. Situationsangepasste und ressourcenorientierte reflexive und selbstreflexive Strategien der beteiligten Fachpersonen hingegen sind grundlegend für Qualitätsentwicklung und Kontinuität in der Pflegekinderhilfe.

Eine Prozessorientierte Haltung für die Praxis (Begleitmodell)



Wichtige Prozesselemente (1)

1. Indikationsfrage klären/sich informieren (Exploration, Individualität, Spezifität, Legitimation, Subsidiarität, Transparenz ...)
2. Passung verbessern (kommunikativ optimieren, 70% «Gewachsene», unterschiedliche Anliegen, Anwaltschaft, Verbalisierung, spezifischer Auftrag ...)
3. Individuelle Pflegeform und Perspektiven definieren («Wochenpflege plus», Zeit gewinnen, Reintegration, verbindliche Aufforderung, Beziehungskontinuität ...)
4. Institutionalisierte Beratung bei «Bedarf» beanspruchen (nicht unermüdlich, Vertrauensbasis, spezifisches Fachwissen, Belastungsgrenzen, Zusammenarbeitsstrukturen, Rechtzeitigkeit ...)

Wichtige Prozesselemente (2)

1. Ressourcenwissen nutzen (Ressourcen erkennen, kommunizieren, koordinieren, Interessen reflektieren, Partizipation, Intervision und Supervision ...)
2. Normative Überzeugungen reflektieren (Familienbilder und Pflegefamilienideologien, «Bauernregeln», Wertorientierung, Offenheit und Neinsagen ...)
3. Geteilte Verantwortung wahrnehmen (Zuständigkeit, Helfer- und Netzwerkkonferenzen, Entscheidungskompetenzen und Koordination der Entscheidungen ...)
4. Veränderungen ermöglichen (– statt aufgeben, Entlastung, Umplatzierungen vermeiden, sich über Rechte informieren, neue Risiken kalkulieren, Beziehungskontinuität sichern ...)

Allerbesten Dank für Ihr Interesse!

www.pflegekinder.ch

yvonne.gassmann@pflegekinder.ch



Pflegeeltern und ihre Pflegekinder.
Empirische Analysen von
Entwicklungsverläufen
und Ressourcen im Beziehungsgeflecht
(Waxmann, 2010)



Netz – Die Zeitschrift für den
Pflegekinderbereich (Netz 2/2011
Diversität – Vielfältige
Pflegebeziehungen und
Pflegeverhältnisse)